



Wittgenstein's Writings

Ms-157b

Ms-157b

Ludwig
Wittgenstein

1r[1] 27.02.1937

... "Welt" hatte.

1r[2] Denk' es würde gefragt: "Was ist das Wesen eines Tisches?"; so könnte der Eine sagen: "Schauen wir uns an, was wir alles einen Tisch nennen"; der Andre aber würde sagen: "Du verstehst doch das Wort "Tisch" – oder nicht? – dann mußt Du auch *ohne* auf besondere Beispiele zu schauen, sagen können, was Du unter dem Wort verstehst.

1r[3] & Die 'Ordnung der Dinge', die Idee der Formen der Vorstellung,
1v[1] also des a priori ist selber eine grammatische Täuschung.

1v[2] Man sagt: "Es sind ja nicht die Worte,– sondern der Geist der Worte." Aber was ist das für ein Geist?

1v[3] Das Mißverständnis, welches zu der Idee führt, der Satz, der eigentliche Satz, müsse ein reineres Wesen sein, als, was wir für gewöhnlich das "Satzzeichen" nennen, ist ein sehr *zusammengesetztes*.

1v[4] & Betrachte die Aussprache eines Worts durch das Medium
2r[1] seiner Schreibung! Wie leicht glaubt man, zwei Worte klingen *doch* verschieden, nur weil man sie verschieden schreibt. Und freilich, wenn man sie sich vorsagt, während man gerade an ihre verschiedene Schreibung denkt, spricht man sie auch wohl etwas verschieden aus. Daraus aber ist gar kein Schluß zu ziehen auf die Aussprache im normalen Gebrauch. (Vergl. auch eis & f.)

2r[2] & 2v[1] So wird man durch das Darstellungsmittel irregeführt zu suchen, was nicht da ist.

2v[2] So kann das Darstellungsmittel eine *Einbildung* erzeugen.

2v[3] Die Strenge der Logik scheint hier aus dem Leim zu gehen.

2v[4] & 3r[1] Denn, wie kann die Logik ihre Strenge verlieren?! Natürlich nicht dadurch daß man etwas von ihr abhandelt sondern nur durch eine Umgruppierung in der die Idee der Strenge einen andern Platz erhält. So nämlich, indem das Ideal der Ordnung als ein Teil der Darstellungsart erkannt wird. Indem man aufhört krampfhaft in der Welt nach dem zu suchen, was auf unsrer Brille gezeichnet ist. Dann aber muß sich die Brille abnehmen lassen & mit andern Brillen vertauschen. Eine Brille, ohne die das Sehen undenkbar ist, ist keine *Brille*. Das Gleichnis von der Brille ist dann falsch angewandt & irreführend.

3v[1] Die Idee, daß die Logik in irgendeiner Weise das "*Wesen der Welt*" zeigt, muß verschwinden.

3v[2] (Das a priori muß zu *einer* Form der Darstellung werden. D.h. es muß diesem Begriff auch sein Nymbus genommen werden.

Ein Satz a priori entsteht dadurch, daß ein Satz der von der Darstellungsart handelt eingekleidet wird in die Form einer Aussage über die dargestellten Gegenstände.

4r[1] Betrachte Sätze wie diesen: "Die Farbe, die ich sehe mag unrein sein, verwaschen: aber ich sehe doch immer *eine bestimmte Farbe!*"

- 4r[2] "Der Sinn des Satzes kann freilich das oder jenes offen lassen, aber der Satz muß doch *einen* bestimmten Sinn haben."
- 4r[3] Was heißt es: "Eine Vagheit *in* der Logik kann es nicht geben"? (Vor allem kann es dann auch keine *Bestimmtheit* geben.)
- 4r[4] & 4v[1] "Ein 'unbestimmter Sinn', das wäre eigentlich *gar kein* Sinn": das ist wie wenn man sagt: "eine unscharfe Begrenzung, das ist eigentlich *gar keine* Begrenzung". Man denkt da etwa so: Wenn ich sage: "ich habe diesen Mann fest im Zimmer eingeschlossen, (nur eine Tür ist offen)" – so habe ich ihn eben *gar nicht* eingeschlossen; er ist nur zum *Schein* eingeschlossen. Hier vergißt man, daß ja die verschlossenen Türen *doch* etwas ausrichten. Man wäre geneigt hier zu sagen: also hast Du damit *gar nichts* getan. Und doch hat er etwas getan. Eine Grenze die ein Loch hat – möchte man sagen – ist so gut wie *gar keine*. Aber ist denn das wahr?
- 4v[2] "Wenn Du den Satz verstehst, – meinst, so mußt Du doch *etwas* meinen!" (Es gibt doch nicht ein halbes *Ding*!)
- 5r[1] Es scheint ja, als ob die Logik ihr Wesentliches verlöre: ihre Strenge. Als hätte man sie ihr schon abgehandelt. Aber sie spielt jetzt nur eine andere Rolle. Sie ist, aus einem Vorurteil über die Wirklichkeit, zu *einer* Form der Darstellung geworden.
- 5r[2] Wo ist die Kristallklarheit hingekommen? Sie ist eine Form der Darstellung geworden, sonst nichts.
- 5r[3] Das Verstehen kein pneumatischer Vorgang. Der Begriff der Familie

Zwei Axthiebe gegen die – – –

5r[4] & Es zeigte sich nämlich daß ich nicht einen allgemeinen Begriff
5v[1] & vom Satz & der Sprache *hatte*. Ich mußte das & das als Zeichen
6r[1] & anerkennen (Sraffa) & konnte doch keine Grammatik dafür
6v[1] & angeben. Verstehen & Wissen der Regeln. Das Pneumatische
am Verstehen verschwand ganz & damit das Pneumatische des
Sinnes. Zuerst erschienen die strengen Regeln als etwas, im
Hintergrund, im Medium des Verstehens versteckt; & man
konnte sagen: sie *müssen* da sein – oder ich sehe sie, sozusagen
durch ein dickes Medium hindurch, aber ich sehe sie. Sie
waren also *konkret*. Ich hatte ein Gleichnis gebraucht (von der
Projektionsmethode, etc.) aber durch die grammatische
Täuschung des einheitlichen Begriffes erschien es nicht als
Gleichnis. Das Wort 'eigentlich'. Je offener diese Täuschung
wird, je klarer es wird daß Sprache eine Familie ist, desto klarer
wird es daß jenes scheinbar Konkrete, eine Abstraktion, eine
Form war & daß wenn wir vorgeben sie seien überall zur Stelle,
unsere Aussagen leer & sinnlos werden. Daß wir nur mehr
logische Possen treiben. Wir sehen, daß wir uns an die
Beispiele klammern müssen, um nicht haltlos herumzutreiben.
Unsere Betrachtungen aber verlieren nun nicht etwa ihre
Bedeutung, sondern diese liegt nun ganz auf den
Mißverständnissen die uns irreführen.

6v[2] – – – Diese Idee nun verband sich mit der der Strenge.

7r[1] Der Fatalismus ist keine *wissenschaftliche* Wahrheit; sondern
eine *Betrachtungsweise*, die uns liegt, oder nicht liegt.

- 7r[2] Denk Dir in einem Kalender stände statt "3. Februar", "4. Februar", etc., immer, "heute ist der 3. Februar", "heute ist der 4." etc.– Wäre damit mehr gesagt?
- 7r[3] & – – – Diesem Mißverständnis (nun) kommen eine Reihe anderer
7v[1] Mißverständnissen entgegen. Besonders aber zwei: – – – – –
- 7v[2] & Die Mißverständnisse aber werden beseitigt indem wir gewisse
8r[1] & Ausdrucksformen durch andere ersetzen & dies kann man
8v[1] wohl eine "Analyse" unsrer Ausdrucksformen nennen. – Nun aber gewinnt es den Anschein, als sei unsre Aufgabe die, eine letzte Analyse unsrer Sprachformen vorzunehmen. Als gäbe es *eine* (bestimmte) vollkommen zerlegte des Ausdrucks. D.h., als sei unser gewöhnlicher Ausdruck wesentlich noch unanalysiert; als sei in ihm etwas verborgen, was ans Tageslicht zu befördern ist. Ist dies geschehen, so ist der Ausdruck vollkommen geklärt & unsre Aufgabe gelöst. Dieses Mißverständnis drückt sich aus in der Frage nach dem *Wesen*, der Sprache, des Satzes (&) des Denkens. Denn wenn wir auch, in einem (hausbackenen) Sinn, das Wesen der Sprache, etc., in unseren Untersuchungen kennen lernen, so ist es doch nicht das, was diese Frage anstrebt. – Denn sie sieht in dem 'Wesen' nicht etwas was schon offen zu Tage liegt, sondern etwas, was *unter* der Oberfläche liegt. Etwas, was man sieht wenn man die Sprache *durchschaut* & was die Analyse hervorgräbt.
- 8v[2] Und diesen Mißverständnissen kommen von verschiedenen Seiten eine Reihe anderer Mißverständnisse entgegen.

- 8v[3] & – – – Es scheint wir können nicht in das Innere dieser Dinge
 9r[1] dringen. Darin läge unser Problem. Einer könnte sagen: “ein
 Satz, das ist ...– – –”
- 9r[2] Die Antwort aber ist ein für alle mal zu geben unabhängig von
 zukünftiger Erfahrung.
- 9r[3] “Logischer Bau der Welt”.
- 9r[4] Sein Wesen stellt eine Ordnung dar.
- 9r[5] & – – – Zurück auf den rauhen Boden. Und nun sieht man daß
 9v[1] die Darstellungsweise verfehlt war, die gleichsam ins Blaue
 schaute, statt nur auf die konkreten Beispiele. Der Ursprung
 des Ideals?
- 9v[2] – – – Es ist wie eine Forderung an die Realität.
- 9v[3] Die Idee sitzt als Brille auf unserer Nase & wir *denken* gar nicht
 dran sie abzunehmen.
- VB “Ja so ist es,” sagst Du, “denn so *muß* es sein!”
- 9v[4] (Schopenhauer: der Mensch lebt eigentlich 100 Jahre lang.)
- VB “Natürlich, so muß es sein!” Es ist da, als habe man die *Absicht*
 10r[1] eines Schöpfers verstanden. Man hat das *System* verstanden.
 Man fragt sich nicht: ‘Wie lange leben denn Menschen
 wirklich’, das erscheint jetzt als etwas Oberflächliches; sondern
 man hat etwas tiefer liegendes verstanden.
- 10r[2] & Wir haben eine Form der Darstellung gefunden, *die uns*
 10v[1] *einleuchtet*. Aber es ist, als haben wir nun etwas gesehen, was
 tiefer liegt als die Erscheinungen.

- 10v[2] Diese Tendenz aber scheint in der Logik ihre strenge Berechtigung zu haben man scheint hier mit voller Berechtigung zu schreiben: "Wenn *ein* Satz ein Bild ist – – –" Als sei hier, *konkret* was in den Wissenschaften nur Abstraktion ist.
- 11r[1] Je länger wir aber die wirkliche Sprache betrachten desto stärker wird der Widerstreit zwischen dieser Forderung & der Wahrheit. Das Aufrechterhalten der Forderung wird zu etwas Leerem.
- 11r[2] "Phänomenologische Sprache"
- 11r[3] & 11v[1] & 11v[2] Aber das Ideal ist Deine Ausdrucksweise & Du mißverstehst sie & wendest sie hier falsch an. [Wie bei manchem Fehlschlag den man macht.]
- 11v[3] & 12r[1] [Ich will doch sagen: Es ist doch ein Spiel, & auch Du würdest es Spiel nennen,] nur wirst Du vom Ideal geblendet & siehst daher nicht deutlich die wirkliche Anwendung des Wortes 'Spiel'.
- 12r[2] Ich will sagen: Das Ideal liegt in Deiner Ausdrucksform, aber Du mißverstehst die Rolle, die es spielt.
- 12r[3] – – – Aber ich will sagen, Du mißverstehst die Rolle die das Ideal in Deiner Ausdrucksweise spielt. D.h., auch Du würdest es ein Spiel nennen, nur
- 12v[1] Wir sind in der Idee gefangen, das Ideal *müsse* ... Wir *leben* nun in der Idee

Wir *leben* nun mit unsern Gedanken in der Idee

12v[2] Denn die Idee sitzt gleichsam als Brille auf unsrer Nase. Denn wir glauben es schon in ihr zu sehen.

12v[3] & Wir glauben es *muß* in ihr stecken: d.h. wir glauben es schon in
13r[1] ihr zu sehen. Und das Ideal sitzt nun Wir sehen sie schon jetzt (wenn auch durch ein Medium hindurch), da wir ja ...

13r[2] Wie bist Du zu diesem Ideal gekommen? Aus welchem Material hast Du es geformt? *Welche konkrete* Vorstellung war sein Urbild? Das mußt Du Dich fragen; sonst kannst Du die Faszination des Ideals nicht los werden.

13r[3] Zentren der Variation.

13r[4] Rolle in der Ästhetik.

14r[1] Das Ideal muß sich bezüglich seines Ursprungs ausweisen.

14r[2] "Ach so –!" sagen wir wenn uns die philosophische Erklärung gegeben wird & atmen auf.

14r[3] Die Lösung der Probleme besteht im Eliminieren des beunruhigenden Aspekts den gewisse Analogien in unsrer Grammatik auslösen.

14r[4] Die Philosophie verändert *den Aspekt*. Indem sie andere Analogien aufzeigt. Zwischenglieder einschiebt. etc.

14v[1] 'Da muß doch etwas sein (Zeit)!' 'Aber da ist doch nichts!'

- 14v[2] Merke, wie verschieden Du das Zeichen “ | | | ” ansiehst wenn Du es einmal als römische Drei, einmal als hundertelf liest. Was ist der Unterschied. Ist wirklich ein Unterschied?
- 15r[2] & Man könnte sich denken daß jemand Rutenbündel zählt & sagt:
15v[1] Die eigentlichen Bündel können ja nicht ‘die Stäbe’ sein. Denn Stäbe können abbrechen, herausfallen, & doch bleibt das Bündel das Bündel. Die Stäbe sind etwas unreinliches & ich könnte sie nicht mit den reinlichen Zahlen 1 2 3 ... zählen.
- 15v[2] – – – – die er gleichsam übersieht.
- VB
15v[3] & Nur so nämlich können wir der Ungerechtigkeit – oder Leere
16r[1] unserer Behauptungen entgehen, indem wir das Ideal als das was es *ist*, nämlich als Vergleichsobjekt – sozusagen als Maßstab – in unsrer Betrachtung hinstellen, & nicht als das Vorurteil, dem Alles konformieren *muß*. Dies nämlich ist der Dogmatismus.
- VB
16r[2] & Was ist denn aber das Verhältnis einer Betrachtung wie der
16v[1] Spenglers & der meinen? ... in dem die Philosophie so leicht verfallen kann. Die Ungerechtigkeit bei Spengler: Das Ideal verliert nichts von seiner Würde, wenn es als Prinzip der Betrachtungsform hingestellt wird. Eine gute Maßeinheit. –
- 16v[2] *Russell – Nicod*
- 16v[3] – – – Denn diese Antworten machen sich gleichsam über die Frager lustig.

- 16v[4] & 17r[1] Wenn die Philosophen das Wesen des Seins, der Realität, des Wissens u.s.w. zu erfassen trachten, so muß man sich immer fragen, – wird denn dieses Wort in der Sprache, in der es seine Heimat hat d.i. in der Sprache des Alltags, je tatsächlich so gebraucht?
- 17r[2] Aber es waren nur Luftgebäude die wir zerstörten; & wir legen den Grund der Sprache frei auf dem sie standen.
- 17r[3] & 17v[1] Auch sind unsere Sprachspiele nicht (etwa) Vorstudien für eine zukünftige vollständige Beschreibung – –
- 17v[2] – – – die durch Ähnlichkeit & Unähnlichkeit ein Licht auf die Funktion unserer Sprache werfen sollen.
- 17v[3] – – – & damit das Sprachspiel in dem wir das Wort “lesen” verwenden, wäre für den der sie nicht kannte beinahe nicht zu beschreiben.
- 17v[4] & 18r[1] ~~Denk Dir, Menschen,~~ oder andere Wesen, würden von uns als Lesemaschinen benützt. Sie werden zu diesem Zweck abgerichtet:
- Überlege Dir folgenden Fall: Denke Dir es würden Menschen, oder andere Wesen von uns, als Lesemaschinen benützt
- 18r[2] Verwenden wir aber “lesen” für ein gewisses Erlebnis des Übergangs von Zeichen zum gesprochenen Laut, – – –.
- 18v[1] “Aber ein Mensch muß doch wissen, ob er wirklich liest, oder nur vorgibt zu lesen!”

18v[2] Die philosophischen Probleme *unlösbar* – bis sie verschwinden
Das Problem rührt sich nicht vom Fleck – & dann geht es ganz
leicht. Kassenschloß.

18v[3] Der Mathematiker ist kein Entdecker, sondern ein Erfinder.

19r[1] &
19v[1] &
20r[1] &
20v[1] &
21r[1] &
21v[1] &
22r[1]
Denk Dir ein Material härter & fester als irgendein anderes.
Aber wenn man einen Stab aus diesem Stoff aus der
horizontalen in die vertikale Lage bringt, so zieht er sich
zusammen, oder denk Dir er biege sich, wenn man ihn
aufrichtet während er so hart ist, daß man ihn auf keine andre
Weise biegen kann. Ein Mechanismus aus diesem Stoff, etwa
eine Kurbel Pleuelstange & Kreuzkopf. Andere
Bewegungsweise des Kreuzkopfs.

Oder: eine Stange biegt sich, wenn man ihr eine gewisse Masse
nähert, gegen alle Kräfte aber die wir auf sie wirken lassen, ist
sie ganz starr. Denk Dir die Führungsschienen biegen sich &
strecken sich wieder wenn die Kurbel sich ihnen nähert & sich
wieder entfernt. Ich nehme aber an daß keinerlei besondere
äußere Kraft dazu nötig ist dies hervorzurufen. Dieses
Benehmen der Schienen würde wie das eines lebenden Wesens
anmuten. Wenn wir sagen "wenn die Glieder des
Mechanismus ganz starr wären, würden sie sich so & so
bewegen", was ist das Kriterium dafür daß sie ganz starr sind?
Ist es, daß sie gewissen Kräften widerstehen? Oder, daß sie sich
so & so bewegen? Denke, ich sage: "das ist das
Bewegungsgesetz des Kreuzkopfes (die Zuordnung seiner
Lage zur Lage der Kurbel etwa, wenn sich die Länge der
Kurbel & der Pleuelstange nicht ändern". Das heißt wohl wenn

sich die Lagen der Kurbel & des Kreuzkopfes so zueinander verhalten, dann sage ich, daß die Länge der Pleuelstange gleichbleibt. "Wenn die Teile ganz starr wären, würden sie sich so bewegen": ist das eine Hypothese? Es scheint, nein. Denn wenn wir sagen: "die Kinematik beschreibt die Bewegungen des Mechanismus unter der Voraussetzung daß seine Teile vollkommen starr sind", so geben wir einerseits zu, daß diese Voraussetzung in der Wirklichkeit nie zutrifft, andererseits soll es keinem Zweifel unterliegen, daß vollkommen starre Teile sich so bewegen würden. Aber woher diese Sicherheit? Es handelt sich hier wohl nicht um Sicherheit sondern um eine Bestimmung, die wir getroffen haben. Wir *wissen* nicht, daß Körper, wenn sie (nach den & den Kriterien) starr wären sich so bewegen würden; wohl aber würden wir (unter Umständen) Teile "starr" nennen die sich so bewegen.

Denke in so einem Fall immer daran daß ja die Geometrie (oder Kinematik) keine Meßmethode angibt, wenn sie von gleicher Länge oder vom Gleichbleiben einer Länge spricht. Wenn wir also die Kinematik etwa die Lehre von der Bewegung vollkommen starrer Maschinenteile nennen, so liegt hierin einerseits eine Andeutung über die (mathematische) Methode, wir bestimmen gewisse Distanzen als die Längen von Maschinenteilen, die sich nicht ändern; andererseits eine *Andeutung* über die Anwendung des Kalküls.

22r[2] & Bestimmt die Operation $+ 2$ den Übergang, der von 200 aus zu
 22v[1] & machen ist, oder nicht? Bestimmt die Funktion x^3+x^2+1 die
 23r[1] & Zahl, die wir für $x = 5$ erhalten? Wie ist diese Frage zu
 23v[1] beantworten? Prüfen wir, ob die Resultate, die die Menschen
 durch diese Substitution erhalten immer die gleichen sind?
 Nein. Und doch ist das Faktum, daß erhaltene Resultat für
 mathematisch erzogene Menschen in der überwiegenden
 Mehrzahl der Fälle das gleiche ist, hier von der größten
 Bedeutung. Wir würden diese Rechenmethode nicht
 gebrauchen wenn sie nicht – normalerweise – tatsächlich zu
 dem gleichen Resultat führen würde. Die Frage hat, für uns
 mathematisch, gar keinen Sinn, – wenn wir nicht den Fall der
 Funktion x^3+x^2+1 von bestimmten anderen Funktionen
 unterscheiden wollen etwa von Funktionen von mehr als einer
 Variablen. Und dann ist die Frage die gleiche wie die: ist die
 Funktion x^3+x^2+1 eine Funktion nur einer Variablen. Und was
 man mit dieser Frage in diesem Fall anfangen könnte ist wieder
 nicht klar, es sei denn etwa daß eine – in diesem Fall sehr
 primitive – Methode der Ausrechnung der Anzahl der
 Variablen anzuwenden wäre. Unter bestimmten Verhältnissen
 könnte die Frage z.B. durch eine Untersuchung zu beantworten
 sein, ob alle Variablen eines Ausdrucks sich bis auf *eine*
 wegheben.

23v[2] & Aber willst Du sagen, daß der Ausdruck + 2 es für Dich
24r[1] & zweifelhaft läßt, was Du, nach 234 z.B., schreiben sollst? Nein;
24v[1] ich sage unbedenklich 236; aber darum *ist* es ja unnötig daß
darüber schon früher etwas bestimmt ist Daß ich keinen
Zweifel habe, wenn die Frage an mich herantritt, heißt das, daß
sie früher schon beantwortet worden ist? Aber ich weiß doch
auch, daß, welche Zahl immer man mir gibt ich die folgende
gleich mit Bestimmtheit werde angeben können.
Ausgenommen ist doch gewiß der Fall, daß ich sterbe ehe ich
die nächste Zahl nennen kann, & natürlich auch viele andere
Fälle. Daß ich aber so sicher bin, daß ich werde fortsetzen
können ist freilich von der größten Bedeutung.

24v[2] & "Eine Definition führt Dich doch nur wieder einen Schritt
25r[1] zurück zu etwas anderem nicht definiertem." Was sagt uns
das? Wußte das irgend jemand nicht? – Nein; aber konnte er es
nicht aus dem Auge verlieren?

25r[2] & Oder: "Wenn Du schreibst
25v[1] '1, 4, 9, 16',

so hast Du nur vier Zahlen angeschrieben, & ein paar Punkte".
Worauf machst Du da aufmerksam? Konnte denn jemand
etwas anderes glauben? Man sagt Einem in so einem Falle
auch: "Damit hast Du weiter nichts hingeschrieben als vier
Zahlzeichen & noch ein fünftes Zeichen, das hier aus ein paar
Punkten besteht". Ja wußte er das nicht? Aber kann man nicht
doch sagen: Ja wirklich, ich habe die Pünktchen nie als *ein*
fünftes Zeichen in der Reihe aufgefaßt, – das hier (freilich) so
aussieht, wie weitere flüchtig geschriebene Ziffern, dem ich

aber auch eine Form geben kann die etwa selbst den Charakter eines Buchstabens oder Zahlzeichens hat, sagen wir $\varnothing$.

25v[2] & 26r[1] Oder wie ist es, wenn man darauf aufmerksam macht, daß eine Linie im Sinne Euklids eine Farbengrenze ist & nicht ein Strich, & ein Punkt der Schnitt zweier Farbengrenzen & kein Tupfen. (Wie oft ist gesagt worden, daß man sich keinen Punkt vorstellen kann.)

26r[2] "3 Äpfel + 3 Äpfel = 5 Äpfel, aber in praxi kommt dann meistens noch einer dazu."

Beweis:

26v[1] & 27r[1] "Ich habe nicht gewußt, daß man
&

so

zusammenlegen kann."

Kann man auch sagen: "Ich habe gedacht man könne sie nicht
so

zusammenlegen"?

27r[2] & Aber man kann sagen: ich habe gedacht, man könne sie nicht
27v[1] Seite an Seite (oder: gut passend) zusammenlegen. Ich kann
mir z.B. denken daß einer dreht & dreht & auf diese Stellung
nicht verfällt. Ich habe nicht gedacht daß man sie so
zusammenlegen kann. Wenn mich jemand gefragt hätte kann
man sie passend zusammenlegen hätte ich geantwortet: 'Nein.
Ich habe den Versuch sie zusammenzulegen nach einigem
Probieren aufgegeben.'

(Geduldspiele.)

27v[2] & Was findet der der das Geduldspiel zusammenbringt? Er
28r[1] findet: eine Lage – an die er früher nicht gedacht hat. – Gut –
aber kann man also nicht sagen: er überzeugt sich davon, daß
man ein Dreieck & ein Sechseck so zusammenlegen kann? –
Aber sag mir: dieses Dreieck & das Sechseck welches man so
zusammenlegen kann, sollen sie schon so in einander liegen,
oder noch nicht – & sie sollen erst so zusammengelegt werden?

28v[1] Aber ich hatte keine Möglichkeit angezweifelt, sondern nur
eine Möglichkeit nicht gesehen.

28v[2] Du hast mir einen Weg von da dorthin gezeigt.

28v[3] & Wenn ich sage: ich habe nicht geglaubt, daß es so einen Weg
29r[1] gibt, so müssen wir uns doch fragen wie man eine solche
Aussage gebraucht, wie man zu ihr kommt. Ich habe versucht
so einen Weg zu finden habe aber keinen gefunden. Wie habe
ich versucht? Worin bestand dieses Versuchen & worin das
nicht Gelingen?

29r[2] & 29v[1] "Du gibst *das* zu, – dann *mußt* Du *das* zugeben." Er *muß* dies zugeben – & doch ist es möglich daß er es nicht zugibt. Und wenn ich keinen okkulten Vorgang des Denkens annehme so kann ich auch nicht sagen: "ja er kann sagen daß er es nicht zugibt, aber er kann es nicht denken." Es sei denn ich will damit sagen, daß ich einen solchen Gebrauch der Worte nicht "denken" nenne. "Ich werde Dir zeigen, warum Du es zugeben mußt. –"

29v[2] Wie kann ihn denn die Manipulation des Beweises dazu bringen etwas zuzugeben?

29v[3] & 30r[1] "Du wirst doch zugeben daß 5 aus $3 + 2$ besteht!" – Ich gebe Dir zu daß ich "2", "3", "5" + "bestehen" in dieser Weise gebrauchen will.

Und ich kann sagen: – Ja bei Gott, sie sieht nicht so aus, aber sie besteht aus 2 Parallelen ...!" Was überrascht Dich? Daß die Figur, die Du jetzt siehst aus den Teilen besteht? Nein das heißt ja nichts! Daß sich das Rechteck in diese Figur hat umformen lassen? Nein, auch nicht. – "Daß sich ein Rechteck so teilen läßt" – will ich sagen. (*Wie* teilen läßt?) Aber mich überrascht, was ich in dieser Figur sehe. Das ist ein neuer & befremdender Aspekt eines Rechtecks & zweier Parallelogramme.

30v[1] 'Ich hatte nicht gedacht, daß ein Rechteck das in sich haben kann oder 'das in sich *hat*'.

30v[2] Ich hatte nicht geglaubt daß man von einem Rechteck sagen könne es bestehe aus zwei Parallelogrammen &

- 30v[3] I am trying to hold the puzzlement as long as possible; whereas you – the mathematician – get rid of it as quickly as possible.
- 31r[1] & 31v[1] Mein Talent für die Philosophie besteht darin daß ich im Stande bin über etwas noch puzzled zu sein wenn für Andere das puzzlement längst abgeleitet. My talent consists in being capable of being puzzled when the puzzlement has glided off your mind. I'm able to hold the puzzlement when it has slipped through your hands (& you therefore think, you are clear). The art of the philosopher is not to be cheated out of your puzzlement before it's really cleared up. Mich überrascht es ein Rechteck so geteilt zu sehen. "Ja bei Gott, das ist ein Rechteck! & das sind zwei Parallelogramme!"
- 31v[2] 'Ich wäre nicht auf die Idee gekommen zwei Parallelogramme so in ein Rechteck zu legen!'
- 31v[3] 'Das sind vor allem einmal *Worte*. Aber nun ihr Gebrauch! –'
- 31v[4] Ich bin überrascht, daß, was ein Rechteck ist, (dann) so zusammengesetzt ist.
- 32r[1] Ich bin – so zu sagen – überrascht, daß es das gibt.
- 32r[2] Vergleiche: Ich bin überrascht, daß so viel so große Teile aus diesem Kuchen gehen.
- 32r[3] "Du mußt ja nicht zugeben, daß das noch ein Rechteck ist."
- 32r[4] Ich bin überrascht, daß es eine Figur gibt die den Umriß des Rechtecks hat & aus solchen Teilen zusammengesetzt ist.

32v[1] "Ich bin überrascht zu sehen, daß *so* ein Rechteck entsteht" – Ja, was hättest Du geglaubt, daß *so* entsteht?

Ich bin überrascht einen Rhombus als Raute zu sehen.

32v[2] Ich bin überrascht daß ein Rhombus eine Raute ist.

33r[1] "Ja, Du hast mich überzeugt, daß jedes Rechteck aus ... besteht." – 'Aber das ist ja ein Aberglaube; es besteht ja gar nicht aus diesen Teilen, sondern Du stellst es Dir jetzt nur immer so vor.' Ja ich habe ja gemeint: daß ich mir jetzt jedes Rechteck so geteilt vorstellen kann. – Wohl – aber wovon bist Du denn dann 'überzeugt'?

33r[2] & 33v[1] Aber was meinst Du denn – 'jedes ist so zusammengesetzt'?! Es besteht doch nicht jedes aus diesen Teilen. Du stellst sie Dir jetzt nur so zusammengesetzt vor! Das ist doch keine Überzeugung über ihre Zusammensetzung!

33v[2] & 34r[1] Du meinst: Du siehst jetzt jedes (Rechteck) so an. Aber wovon habe ich Dich da *überzeugt*? – Nun, ich wußte nicht, daß dieses Rechteck z.B.– aus zwei solchen Parallelogrammen ... besteht. – Aber dieses Rechteck

besteht ja gar nicht aus solchen Teilen & daß dieses

aus ihnen besteht, hast Du doch nie bezweifelt! Der Satz – Du *wußtest* nicht daß ... ist offenbar nachgebildet diesem: 'Ich wußte nicht, daß dieses Werkstück aus diesen beiden Teilen bestand'. Denn Du denkst Dir nun das Rechteck so zerteilt.

34r[2] & Ich habe Dich gelehrt die Figur in Teile von dieser
34v[1] & Physiognomie zu zerlegen. Du wußtest nicht daß sie aus Teilen
35r[1] von solcher Physiognomie besteht.

Ich habe nicht gewußt daß die Figur aus 2 Teilen von dieser wohlbekannten Physiognomie besteht. Ich konnte dies auch dann noch nicht wissen als die Linien schon gezogen waren. – Ich sage dann etwa: 'Ja, richtig das sind ja Parallelogramme!' Man würde jetzt nicht sagen: "Du hast mich überzeugt, ...", sondern: "Du hast mich drauf aufmerksam gemacht."

35r[2] Ich wußte nicht daß diese Form aus den, mir so gut bekannten, Formen zusammengesetzt ist. "Wie eigentümlich dieses Brett zusammengesetzt ist!"

35r[3] "Wer hat sie denn so zusammengesetzt?" Der das Rechteck geschaffen hat.

35r[4] & "Ich habe nicht gewußt daß das Rechteck so zusammengesetzt
35v[1] ist"– hier ist es als habe der Ewige Werkmeister es so zusammengefügt.

35v[2] "Ich habe nicht gewußt daß ein Rechteck aus diesen Formen besteht." Es ist als hättest Du einen neuen Einblick in sein *Wesen* erhalten.

35v[3] Aus *dem* folgt unerbittlich *das*.

35v[4] Wir sagen z.B. wir haben gleichviel Leute hier & dort wenn wir bei der Zählung hier 6 + hier 6 herausbringen.

36r[1]
 $3 + 4 = 7$

3 + 4 reicht bis 7

a b c d e f g a b c d

$a + b = c$

36v[1]

37r[1]

Unterschied der Rolle des Überraschenden

37v[1]

“Denkgesetze”

Denkgewohnheiten Denkarten

... als wären also durch seine Manipulationen erstaunliche
Tatsachen ans Licht gekommen.

37v[2]

Russell über “Ursache”. Das Bild eines Experimentes, welches
zeigt was wir unter Ursache verstehen.

38r[1]

Wir sagen: ich fürchte mich weil er so schaut & hier haben wir
scheinbar eine Ursache, die man unmittelbar ohne
wiederholtes Experiment als solche erkennt. Russell sagte, man
müsse, ehe man etwas als Ursache durch Experiment erkenne,
etwas durch Intuition als Ursache erkennen. Ist das nicht als
sagte man: Man muß ehe man etwas als 2 m durch Messung
anerkennt, etwas durch Intuition als 1 m erkennen?

38v[1] Wie nämlich, wenn jener Intuition durch wiederholtes Experiment widersprochen wird? Wer hat dann recht? Und was ist es denn was uns die Intuition über die Erfahrung sagt die wir 'als Ursache erkennen'? Handelt sich's da um etwas andres, als eine Reaktion unsererseits gegen den Gegenstand: die Ursache?

38v[2] &
39r[1] &
39v[1] Aber erkennen wir nicht unmittelbar, daß der Schmerz von dem Schlag herrührt, den wir erhielten? Ist er nicht die Ursache & kann ein Zweifel sein, daß er es ist. Aber läßt es sich nicht ganz gut denken, daß wir in gewissen Fällen hierüber getäuscht werden? und später die Täuschung erkennen: Es scheint uns etwas zu schlagen & zugleich wird ein Schmerz in uns hervorgerufen. (Man glaubt manchmal einen Lärm durch eine Bewegung hervorzurufen.) Und freilich es ist hier eine echte Erfahrung die man ja Erfahrung der Ursache nennen kann: Aber nicht weil sie uns unfehlbar die Ursache zeigt, sondern weil in ihr der Anfang des Ursache-Wirkung-Schemas liegt.

39v[2] *Wir reagieren auf die Ursache.* Etwas "Ursache" nennen ist ähnlich, wie, zeigen & sagen: "*Der ist schuld!*"

39v[3] Wir stellen intuitiv die Ursache ab, wenn wir die Wirkung nicht wollen. Wir schauen intuitiv vom Gestoßenen auf das Stoßende.

- 40r[1] Wie nun wenn ich sagte, wir vergleichen, wenn wir von Ursache & Wirkung reden alles mit dem Fall des Stoßes; der ist das Urbild der Ursache einer Wirkung. Hätten wir da den Stoß als Ursache *erkannt*? Denk eine Sprache in der statt "Ursache" immer "Anstoß" gesagt wird.
- 40r[2] Was zeigt uns der der 4 Kugeln in 2 und 2 trennt, (sie) wieder zusammenschiebt, wieder trennt & so einige male? Er prägt uns eine typische Änderung der Physiognomie ein.
- 40r[3] & 40v[1] Warum soll man statt des Sätzchens $3 + 2 = 5$ nicht lernen den Befehl ausführen: "Trenn eine Anzahl in $3 + 2$ " oder: zeig mir was sich in $3 + 2$ trennen läßt. Zeichne in welcherlei Gruppen Du |||| trennen kannst. Und die Antwort sollte sein: in || + |||, in | + ||| etc.
- 40v[2] & BCr[1] Was wir liefern sind eigentlich Bemerkungen zur Naturgeschichte des Menschen; aber nicht kuriose Beiträge, sondern solche die vor aller Augen liegen & nur darum die Augen nie auf sich ziehen. Wie ein Dieb der sich der Aufmerksamkeit entzieht nicht indem er sich versteckt sondern dadurch daß er vor aller Augen handelt.
- BCr[2] ... & die nur darum dem Bemerkttwerden entgehen weil sie uns ständig vor den Augen sind
- ... nicht dadurch daß er heimlich, sondern dadurch daß er vor aller Augen etwas einsteckt.
- BCr[3] ... & die dem Bemerkttwerden nur entgehen, weil sie ständig vor unsern Augen sind.

